Die „Mitteilungen" erscheinen 11—12mal jährlich am Anfang des Monates.
Jahres-Abonnement K 2.— Checkkonto Nr. 835·282.



No. 6. 16. Jahrg.

JUNI 1910.

MITTEILUNGEN

DES

Isr. Landes-Lehrervereines in Böhmen.

INHALT:

Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition:

Siegmund Springer, Prag, Langegasse 22.



Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Langegasse 22, zu senden.


Publikation des Verbandes der israel. Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmen.

Nr. 1.

Oberrabbiner Dr. M. Güdemann:

Wie sollen wir die Bibel lesen?

Verlag des Verbandes.

Exemplare sind bei der Verbandsleitung um den Preis von 25 h zu haben.

Israelitische Kultusgemeinde Karolinenthal.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde in **Karolinenthal** gelangt die Stelle des

Religionslehrers

an den čechischen Volks- und Bürgerschulen zur Besetzung. Offerte, welche mit dem Nachweise der Lehrbefähigung und der bisherigen Tätigkeit in Abschrift, sowie des Alters und des Familienstandes belegt sein müssen, sind bis **15. Juni 1910** einzubringen. Bewerber, welche auch für den Religionsunterricht an deutschen Schulen befähigt sind, werden bevorzugt.

Karolinental, am 10. Mai 1910.

Der Kultusvorsteher: **Ignaz Kallberg.**

Danksagung.

Für die aus Anlaß unseres vierzigjährigen Hochzeitsfestes in so reichem Maße zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit fühlen wir uns verpflichtet, auf diesem Wege unsern

innigsten Dank

zum Ausdruck zu bringen.

Ignaz und Anna Sachs.

Tüchtiger Mohl = מוהל

in Wien approbiert, Spezialist auf diesem Gebiete, mit besten Empfehlungen, empfiehlt seine Dienste, auch nach auswärts.

Kantor **Kurzweil, Falkenau a. d. Eger.**

Nr. 6. Juni 1910. Jahrg. 16.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Erreichte Ideale.

Im wunderschönen Monat Mai kann es nicht fehlen, daß man, selbst weniger idealistisch veronlagt, unter blühenden Bäumen im hohen Grase liegend, nach dem Kometen suchend, dabei ins Träumen gerät.

Man hat uns einmal den Vorwurf gemacht — und so etwas sitzt tief —, daß wir immer nur jammern, wir wollen es mit dem Lustigsein versuchen, denn die Welt, die Natur ist doch schön.

Also jüngst lasen wir in einem Blatt einen Artikel über die Verbesserung der Lage der Beamten. Der Tenor des phantasierenden Artikels war der, daß der Beamte bei seinem Antritte den höchsten Gehalt haben solle, damit er bald und glücklich in den heiligen Ehestande treten könne und mit zunehmendem Alter und Dienstesjahren immer weniger bis zum Gehaltsminimum, sodaß der Hofrat oder Beamte der höchsten Rangsklasse den niedrigsten Gehalt besäße, weil er alt nicht mehr solche Bedürfnisse zu bestreiten hätte. — Wir lasen den Artikel und dachten, da denkt der Herr Verfasser etwas ganz neues ersonnen und niedergeschrieben zu haben und doch sind solche Verhältnisse bei uns Juden unter den Beamten schon eingebürgert.

Wohl hat der junge Beamte kein Ministergehalt, allein seine Ansprüche sind ja auch nicht darnach, doch Zulagen hat er nicht zu erwarten, vielmehr kann es ihm passieren, daß er im Alter statt solcher — Abzüge am Gehalt sich gefallen lassen muß.

Und wenn jener Phantast erzählt, daß die alten ergrauten dienstunfähigen Beamten nur kleine Ruhegehälter erhalten, da sie ja für sich nicht viel brauchen, so können wir sagen, daß dies auch bei uns so ist, daß unsere Pensionisten wenig erhalten und die nach ihnen kommen werden, da deren Zahl zu groß ist, noch weniger. Auch nach unseren Pensionisten ist nicht viel zu erben. So sind die Ideale jenes Schilderers zukünftiger Zeit für uns jüdische Beamten schon angebrochen und wir sind noch nicht zufrieden. In der Jugend wenig Gehalt, im Alter noch weniger und als Ruhegenuß fast soviel wie nichts. Wenn nicht der Monat Mai ein so schöner Monat wäre, würde das Leben uns vergällt werden müssen nach den Botschaften, die aus unseren Reihen kommen, allein in so schöner Jahreszeit vergißt man Trübsal und Kummer und lacht der Sorge und macht sich lustig auf eigene Kosten.

F.

Zitate
aus den homiletischen Essays von Rabb. Dr. Felix Kanter.*)

Wir wollen einerseits zur Belehrung andererseits zur Unterhaltung unserer Kollegen Einiges aus dem von Dr. Kanter erschienenen Werke hier anführen, das uns lehrt, wie man Texte liest.

Zu Abschnitt וישב über Kompromisse sagt der Verfasser: Auch in unserer Zeit werden sehr viel Kompromisse geschlossen. Man schließt Kompromisse gegen das Judentum, man schließt auch Kompromisse im Judentum und in der Gemeinde des Judentums. Hier werden Kompromisse geschlossen gegen die Religion des Judentums, dort gegen die Vertreter der Religion des Judentums. Die Fälle, daß durch solche Kompromisse gar mancher Diener der Religion in seinem Ansehen und zuweilen auch in seiner Existenz Schaden erleidet, sind zur Genüge bekannt. Hie und da gelingt es dem einen oder dem anderen, gerade dadurch zur Größe zu gelangen und einen solchen Wirkungskreis zu bekommen, der seiner würdig ist und wo er sich wohl fühlt.

Zu פ׳ בשלח „Es ist eben, man könnte fast sagen, ein Erbübel des Volkes Israel, daß es im Gegensatz zu andern Völkern, die Verdienste seiner Lehrer und Führer nicht einsehen will und sie, wo sie nicht mehr wegzuleugnen sind, doch wenigstens zu verkleinern und abzuschwächen sucht. Dagegen ist es leicht, mit Anklagen und Beschuldigungen selbst dort, wo die Lehrer und Führer an dem Mißgeschicke des Volkes keine Schuld trifft. So verfuhr Israel gegen seinen ersten und größten Lehrer, so verfährt man noch heute gegen die Lehrer und Führer der Gemeinden in Israel. Ihre Verdienste will man nicht einsehen und anerkennen, dagegen sucht man sie für alle Schäden und Gebrechen verantwortlich zu machen, um sie anzuklagen und zu verurteilen."

Zu פ׳ יתרו „Bald muß der Lehrer des Volkes sich über das Volk erheben, emporsteigen und einen erhöhten Standpunkt einnehmen, bald aber muß er zum Volke hinuntersteigen, seinen erhöhten Standpunkt aufheben und sich zum Volke begeben und mit ihm in Fühlung treten. Bald soll er seine Autorität geltend machen, bald muß er auf seine Autorität verzichten, wenn es gilt, zum Volke hinabzusteigen. Freilich für dieses Wechselspiel mangelt es unserem Zeitalter an dem nötigen Verständnisse. Man sieht es nicht gerne, wenn der Lehrer sich über seine Gemeinde erhebt, und man sieht es nicht gerne, wenn er zum Volke hinuntersteigt. Immer wird man etwas finden an ihm zu tadeln und auszusetzen, und nie wird er es seiner Gemeinde recht machen."

Zu פ׳ משפטים „Unsere Weisen bemerken: לא תענה על רב ist soviel לא תענה על רב du sollst nicht widersprechen einem Großen und Gelehrten, dem Lehrer und Führer der Gemeinde. Dieses Verbot steht ebenfalls in Verbindung mit der Lehre von der Majorität und dieses nicht ohne Grund, denn niemand ist von der Majorität so abhängig, wie

*) Siehe Bücherschau.

der רב in seiner Gemeinde, und niemand ist auf die Minorität so angewiesen, wie der Lehrer in Jsrael. Aber niemals und nirgends findet sich eine Majorität, die bereit ist, vorschnell zu verdammen und zu verurteilen, wie in den Gemeinden Jsraels, so es gilt, gegen ihren Lehrer und geistigen Führer Stellung zu nehmen. Die Leidensgeschichte der Rabbiner aller Zeiten und Länder ist noch nicht geschrieben. Und das ist zu bedauern, denn wir würden da viel zu hören bekommen von der Anmaßung, dem Stolz, dem Eigendünkel und der Schlauheit all' jener, die es stets verstanden haben, eine Majorität zu finden, um einerseits ihre Herrschsucht zu befriedigen, andererseits denjenigen zu tyranisieren, der von der Majorität abhängig war."

Zu פ׳ תצוה „Man sagt aber auch, daß es früher anders, besser natürlich war. Die früheren Priester haben anders gewirkt, anders gelehrt und anders gelebt. Und das muß auch rückhaltlos zugegeben werden. Aber man vergißt in der Regel, daß in früheren Zeiten nicht nur die Rabbiner, sondern auch die Gemeinden anders und besser geartet waren. Früher haben die Gemeinden noch Achtung und Ehrfurcht empfunden vor der Thora, ihrem Träger, Lehrer und Verkünder. Deshalb waren sie auch in der Lage, besser und segensreicher für ihre Zeit und auch für spätere Zeiten und Geschlechter zu wirken."

Zu פ׳ פקודי „Es ist leicht, die Taten und Handlungen der Lehrer und Führer einer Kritik zu unterziehen, sie dem Spotte auszusetzen, weil sie nur andern befehlen und selbst scheinbar nichts tun. Und doch weiß niemand ohne sie, ohne ihre Führung und Leitung, ohne ihre Befehle und Winke, ohne ihre Lehren und Ratschläge etwas anzufangen."

„Es gibt Gemeinden, die mit der Tätigkeit und dem Wirken ihrer geistigen Führer und Leiter nicht zufrieden sind. Alles was im Judentum und zum Wohle des Judentums geschieht, nehmen sie als ihr Verdienst in Anspruch, da sie die Mittel herbeischaffen und dafür scheinbar allein sorgen. Sie denken und sprechen wie jene Spötter von Moses, der ihnen befahl, ein Heiligtum zu errichten, ohne selbst dafür etwas zu tun und zu arbeiten. Und doch mußten sie sich überzeugen, daß sie ohne Moses das Werk nicht zu Ende führen können."

Zu פ׳ תזריע „Heutzutage sieht der Priester die sittlichen moralischen Fehler und Gebrechen nicht. Nicht etwa, weil sie weniger vorhanden sind als in früheren Zeiten, sondern weil er sie nicht sehen darf. Man sieht und zählt und kennt seine Fehler und Schwächen, er darf an den Angehörigen der Gemeinde Jsraels keine Fehler sehen, und wenn er sie sieht, so muß er sich so stellen, als ob er sie nicht sieht. Jedenfalls muß er dazu schweigen. Mit seinen Fehlern darf sich die Gemeinde sehr eingehend und mehr als wünschenswert befassen; er darf es nicht tun, denn dazu ist er — Priester. Traurig aber wahr!

Zu פ׳ אמור „Man ist mit dem Lehrer der Religion, dem Rabbiner unzufrieden, man schimpft auf ihn, weil man Grund zu haben glaubt, mit seinem Wirken nicht zufrieden zu sein. Man wirft ihm vor Strenge

Härte und Starrsinn, Mangel an Verständnis für den Zeitgeist und derartige Dinge mehr. Er, der Angegriffene, beruft sich auf das Religionsgesetz, in dessen Sinne er handelt und das zu erhalten seine Pflicht und Aufgabe ist. Nun beginnt man auf die Religion selbst zu schimpfen, die veraltet und verknöchert ist und dem Zeitgeist nicht mehr entspricht und der חילול השם ist fertig. Es gibt Leute, die das Gotteshaus meiden, wenn sie mit dem Rabbiner böse sind, und wieder manche, die aus Trotz und um den Rabbiner zu kränken, das Gotteshaus demonstrativ verlassen, wenn er die Kanzel besteigt, um das Gotteswort zu verkünden. Schreiber dieses kennt Leute, die, um den Rabbiner zu kränken, sich konfessionslos erklären ließen, und es wurde ihm berichtet von Leuten, die aus diesem Grunde sich sogar taufen ließen. Mir sind Leute bekannt, die sich über ihren Rabbiner bitter beklagten, daß er ihren Kindern keine gute Note aus der Religionslehre gab und deshalb — sich und ihre Kinder konfessionslos erklären ließen. Und es ist auch bekannt, daß in einer sehr großen Gemeinde vor einigen Jahren viele jüdische Gymnasiasten aus demselben Grunde zu einem andern Glauben übergingen. Sie waren unzufrieden mit ihrem Lehrer und lästerten und verleugneten ihren Gott."

Zu פ׳ במדבר „Ein Rabbiner kann kein Kaufmann sein, aber jeder Kaufmann und ein Angehöriger jedes beliebigen Berufes glaubt Rabbiner sein zu können und mischt sich in Handlungen und Fragen ein, die den Wirkungskreis der Rabbiner bilden."

Wir müssen die Auslese schließen, trotzdem wir noch aus verschiedenen Abschnitten פ׳ מסע׳ פ׳ קרח u. s. w. ganz interessante Auslegungen hören, die uns allen aus der Seele gesprochen sind. Der geistreiche Verfasser sagt aber nicht ein einzigesmal, ob seine Ermahnungen auch gefruchtet haben.

Ein kleiner Pfingstausflug in die Kultusgemeinden.

Eine sehr eindringliche Mahnung aus Kollegenkreisen hat mich aus meiner Letargie geweckt, in die mich das elende Wetter versetzt hatte. Oft zählte ich die Knöpfe an meinen Rocke und fragte mich: Soll ich oder soll ich nicht? In diesen unbeständigen kalten Tagen war es kein Wunder, wenn auch Ihr Korrespondent stark verschnupft war, verschnupft aus natürlichen Gründen, doppelt verschnupft über die schrecklichen Zustände in unseren Kultusgemeinden, die geradezu himmelschreiend sind und eine Remedur erheischen; denn so kanns und darfs nicht weiter gehen, wenn wir nicht anderen Konfessionen zum Gespötte dienen wollen.

Abgeschreckt und entmutigt durch den mißlungenen Ausflug des Aviatikers Hieronymi, wollte ich mein kostbares und teueres Ich keinem Flugapparate anvertrauen, ob es nun ein Aeroplan oder Biplan sei, bestieg mein Automobil mit den vielen Pferdekräften und sauste in die reiche Hopfengegend; denn ich setzte voraus, daß dort Milch und Honig für den

Funktionär fließe. Doch wie bitter enttäuscht wurden meine Erwartungen! Kaum angekommen, machte ich meine Aufwartung dem Kollegen, in der Hoffnung, er werde mir ein heuriges gebratenes Gansel mit Hopfensalat offerieren; aber da kam ich schön an; denn der glaubte, ich wolle ihn nur frozzeln. Wir sind froh, wenn wir uns bei diesen teueren Zeiten nur satt essen, überdies steht mir im nächsten Monat in Aussicht, mich nicht einmal satt essen zu können; denn der Vorstand meiner Gemeinde hat mir sogar den Gehalt eingestellt. Natürlich fiel ich ihm in die Rede, daß dies wohl nur ein Scherz seinerseits sei. Doch mit trauriger Miene erzählte er mir, daß es sein bitterer Ernst sei. Der Grund dieser Maßregelung sei darin zu suchen, daß er wegen des kleinen Gehaltes, den er beziehe, sich um eine bessere Stelle beworben und auch erhalten habe. Kaum hatte er seine Stelle gekündigt, hat der Herr Vorsteher mit dem Ausschusse ihm seine Gehaltsbezüge vom nächsten Monat eingestellt. In seiner Not brachte er eine Beschwerde gegen diesen Beschluß bei der vorgesetzten politischen Behörde ein, da dieser Beschluß gegen das bestehende Gesetz und gegen das Gemeindestatut verstoße und bat um Sistierung dieses ungesetzlichen Beschlusses durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft. Man höre und staune: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft schwieg dazu, daß diese Gemeinde den Statthaltereierlaß betreffs der Besserstellung des Rabbiners ganz ignorierte und nicht einmal eine Sitzung einberief, ja sie wies die eingebrachte Beschwerde des Rabbiners wegen Inkompetenz ab und gewährte ihm gnädig das Rekursrecht an die Statthalterei. Aus dieser Entscheidung ist klar ersichtlich, daß selbst Statthaltereierläße nur herausgegeben werden, um im Archive der Bezirkshauptmannschaft liegen zu bleiben. Es wäre hoch an der Zeit, wenn die Vereinsleitung ganz offen sich kompetenten Ortes über die Schutzlosigkeit beschweren würde, damit gewisse Herren Bezirkshauptleute daran erinnert werden, daß Erläße nicht gegeben werden, um im Archive deponiert zu werden. Ist denn der jüdische Seelsorger ganz vogelfrei, hat er gar kein Anrecht auf gesetzlichen Schutz, der jedem FarikSarbeiter zuteil wird? Der Unwille der Bevölkerung, der Aufruhr der Gemeindemitglieder haben es zu wege gebracht, daß der Vorstand, der vor einer Neuwahl steht und dem um sein Amt bangt, dem armen Rabbiner doch trotz Sistierungsbeschlusses und trotz Abweisung des Rabbiners durch die pol. Behörde das Gehalt am 1. Mai auszahlte. Daß mein Ausflug keine angenehme Stimmung bei mir hinterließ, ist wohl selbstverständlich. Trotz Sturm und Wetter bestieg ich mein eisernes Roß, nicht aber, um eine nahe Gemeinde zu besuchen, sondern recht weit von dort einen Ort aufzusuchen, aus dem auch jüngst bedeutende Klagen eingelaufen sind. Trotz guter Verfassung meines Stahlrosses brauchte ich anderthalb Tage zu meiner Reise. In dieser Gemeinde, die über ein Jahr ohne Rabbiner sich fortwurstelte, in der man bereits seit Jahr und Tag mit 6 bis sieben Personen Minjan macht, weil der Vorstand nach seinem talmudischen Wissen es so dekretiert, hatte man endlich wieder die rabbinerlose

Zeit — ob schrecklich für die Gemeinde ist nicht bekannt; denn sie hat Geld erspart — dadurch beendigt, daß man einen Rabbiner akzeptierte, dem man schriftlich versprach, gleich bei seinem Antritte einen Kontrakt zu geben. Fast ein halbes Jahr wirkt nun der Aufgenommene in der Gemeinde, ohne trotz mehrmaliger Urgenz einen Kontrakt bisher erhalten zu haben. Auch will sie zum allgemeinen gesetzlichen Pensionsfonde für den Rabbiner nichts zahlen, da man sie, wie sie behauptet, nicht hiezu zwingen könne und weil sich ja die politische Behörde nicht darum kümmert. In dieser Gemeinde ists auch Sitte, daß man dem Rabbiner stets vorhält, er sei der Angestellte und müsse das tun, was man ihm befehle, ja man befiehlt dem Rabbiner sich täglich beim Vorsteher behufs Entgegennahme von Aufträgen einzufinden, ja man hat sogar den Schames zum Aufseher über das Tun und Lassen des Rabbiners bestellt. Gewiß herrliche Zustände, über die nächstens mein Bericht fortgesetzt werden soll. Va.

Ein interessanter Fall.*)

Am 31. März 1908 erschien im Verordnungsblatte für das Volksschulwesen des Königreiches Böhmen ein Normalerlaß, nach welchem Lehrer, die an Privatvolksschulen mit Oeffentlichkeitsrecht gewirkt, in den Lehrerpensionsfond aufgenommen werden können. Auf meine Veranlassung wurde der beregte Erlaß auch in unsern „Mitteilungen" publiziert. Ich suchte nun beim hohen Landesschulrate um Aufnahme in den obigen Fond an, erhielt aber durch den B. Sch.-R. Klattau folgenden Bescheid:

„Der k. k. Landesschulrat ist mangels der Zustimmung des Landesausschusses des Königreiches Böhmen nicht in der Lage, Ihrem Ansuchen um Aufnahme in den böhmischen Lehrerpensionsfond Folge zu geben, weil die Voraussetzungen des § 2 des Normalerlasses vom 31. März 1908, Z. 11545/08 V.-Bl. f. V. pag. 26, bezüglich dieser Schule nicht zutreffen. Gegen diesen Erlaß, dessen Empfang anher zu bestätigen ist, kann binnen 14 Tagen nach erfolgter Zustellung der Rekurs an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bei dem k. k. Landesschulrate eingebracht werden."

Das Gesuch samt 6 Beilagen folgen im Anschlusse zurück.

Gegen diese Entscheidung ergriff ich den Rekurs an das hohe Ministerium für Kultus und Unterricht, in welchem ich ungefähr Folgendes angab:

---

*) Wir freuen uns herzlichst mit dem Erfolge unseres rührigen Kollegen, beglückwünschen ihn aufs herzlichste und möchten nur den Wunsch hegen, daß auch andere denselben Weg zu folgen versuchten. Wir können verraten, daß bereits einzelne Kollegen dem Beispiele des Kollegen Baum gefolgt sind. Ein Kollege ist mit seinem Gesuche vom h. k. k. Landesschulrat abgewiesen, ergreift den Rekurs an das h. k. k. Ministerium und ist gewillt die Sache mit Hilfe des Vereines bis zum Verwaltungs-Gerichtshof zum Austrage zu bringen. Wir sind gerne bereit, mit Rat an die Hand zu gehen.

Die Red.

1. Ich war durch viele Jahre an den zweiklassigen Privatvolksschulen mit dem Oeffentlichkeitsrecht zu Horažďowitz und Klattau mit dem besten Erfolge als Oberlehrer tätig. Diese Schulen waren ihrer Zeit stark frequentiert und müssen als Ersatzschulen im Sinne des § 2 des Normalerlasses vom 31. März 1908, Z. 115 45 V.-Bl. f. V. pag. 26, gelten, da ihnen vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen eine alljährliche Subvention zuteil ward, welche der hohe Landesausschuß prinzipiell nur Ersatzschulen gewährt.

2. Ich habe außer an den genannten Anstalten durch viele Jahre in zahlreichen katholischen Familien der k. u. k. aktiven Stabs- und Oberoffiziere, der höheren Staats- und Bahnbeamten mit Erfolg Privatunterricht erteilt und während des Baues der böhmisch-mährischen Transversalbahn die Kinder sämtlicher beim Bau Beschäftigten in Horažďowitz unterrichtet; außerdem habe ich durch fünf Schuljahre (September 1900 bis September 1905 inkl.) am k. k. böhmischen Real- und Obergymnasium zu Klattau den israelitischen Religionsunterricht zur vollsten Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden geleitet — Umstände, die dem k. k. deutschen Bezirksschulrate zu Klattau wohl bekannt sind.

3. Erfordert es das Gebot der Humanität, die dem einfachsten, privatim angestellten Diener gegenüber gehandhabt wird, daß ich mit Rücksicht auf meine durch viele Jahre gewissenhaft geleistete und von den vorgesetzten Behörden öfters anerkannte unterrichtliche und erziehliche Tätigkeit in den böhmischen Lehrerpensionsfond mit einbezogen werde.

4. Hege ich die Erwartung, der hohe Landesausschuß des Königreiches Böhmen werde mein Gesuch im Falle der Stattgebung des Rekurses einer nochmaligen Revision unterziehen.

Schließlich gab ich der Hoffnung Raum, das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht werde meinem Rekurse im Jubiläumsjahre, das an Gnaden so reich, Folge geben.

Dieser Rekurs ging am 13. Oktober 1908 durch den hiesigen k. k. Bezirksschulrat, der denselben wärmstens befürwortete, ab. Nach zirka einem Jahre wurde er in günstigem Sinne erledigt.

Dieser Tage erhielt ich folgende Zuschrift, die ich gekürzt wiedergebe:

„Der k. k. Landesschulrat hat mit Erlusse vom 4. März 1910, Z. 10 789 a 1910 anher eröffnet, daß der Landesausschuß des Königreiches Böhmen von seinem ursprünglich angenommenen ablehnenden Standpunkt betreffend Ihre Aufnahme in den Verband des Lehrerpensionsfondes Abstand nimmt und seine Zustimmung dazu erteilt, daß Ihnen der Beitritt zu dem Landespensionsfonde gestattet werde.“

Fünfzehn Dienstjahre (beginnend vom 1. Jänner 1895) wurden mir in Anrechnung gebracht; hiefür habe ich 662 Kronen, zahlbar in 24 Monatsraten an das Steueramt abzuführen; außerdem muß ich selbstredend vom 1. Feber 1910 jährlich 3 Prozent meines Gehaltes an dieselbe Kassa zahlen.

Ich habe Obiges ausführlich geschildert, um jene Herren Kollegen, welche einen Anspruch auf die Einbeziehung in den bewußten Fond haben, zu informieren. Als Gesuchsbeilagen dienten mir das Lehrbefähigungszeugnis für Volksschulen, das Verwendungszeugnis des k. k. Bezirksschulrates Strakonitz, das Verwendungszeugnis der Kultusgemeinde Horažďowitz und eine Erklärung der hiesigen Kultusgemeinde.

Klattau, am 10. April 1910.

A. Baum.

Protokoll,

aufgenommen bei der am 22. Mai 1910 stattgehabten Ausschuß-Sitzung.

Anwesend die Kollegen: Springer, Abeles, Freund, Goldstein, Löwy, Schwager. Entschuldigt Stein.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen.

An den nun folgenden Bericht des Obmannes werden Debatten geknüpft und Beschlüsse gefaßt.

Bericht

des Obmannes für die am 22. Mai 1910 stattgefundene Ausschußsitzung des israel. Landeslehrervereines in Böhmen.

1. Die in der Ausschußbesprechung am 7. April d. J. gefaßten Beschlüsse wurden insoweit ausgeführt, als es in der kurzen Zwischenzeit möglich war. — Der Vorstand des Lehrervereines hat ganz unabhängig von den andern Verbänden einen energischen Protest gegen die seinerzeitigen Beschlüsse des allgemeinen österreichischen Gemeindebundes beim hohen Unterrichtsministerium eingebracht.

2. Auf unsere Eingabe und Erwiderung an den Obmann des jüd. Klubs, Dr. Straucher, in Angelegenheit unserer Petition ist keine Antwort mehr erfolgt. Ob also seitens dieses Klubs etwas in Angelegenheit unseres Petitums bei der h. Regierung unternommen wurde, ist uns nicht bekannt geworden. Jedenfalls werden wir nicht ermangeln, unsere jüd. Herrn Abgeordneten an ihr uns gegebenes Wort zu erinnern und zur Tätigkeit anzuspornen.

3. In Angelegenheit der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens haben wir mit dem neuen Vorstande des Verbandes der Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens Fühlung genommen. Es erfolgte bereits ein Beschluß dieses Verbandes zu gemeinschaftlichem Vorgehen mit dem Lehrervereine, doch konnten infolge Erkrankung des Obmannes dieses Verbandes weitere Beratungen in dieser Sache nicht unternommen werden und ruht die Aktion gegenwärtig, bis zur Wiederherstellung des Obmannes, worauf jedenfalls eine Deputation aus dem Obmann und Schriftführer gemeinschaftlich mit einer solchen vom Verbande der Mittelschulreligionslehrer in Wien vorsprechen soll.

4. Der Vorstand hat notorische Beweise in Händen, daß den beiden erflossenen Erlässen der h. k. k. Statthalterei in Angelegenheit der An-

stellungsverhältnisse und der Besserstellung der Religionsdiener seitens der politischen Behörden nicht überall Rechnung getragen wurde. Unser Verein wird alle diese Angelegenheiten zu einer neuerlichen Vorstellung bei der hohen k. k. Statthalterei benützen und werden die Herren Mitglieder in ihrem eigenen Interesse dringendst ersucht, dem Vorstande noch weiteres Material zur Verfügung zu stellen; denn nur aufgrund faktischer Tatsachen läßt sich eine Remedur schaffen.

5. Das gesammelte Material, daß an vielen Schulen gar kein israel. Religionsunterricht stattfindet und daß Schulnachrichten ohne Religionsnote ausgegeben werden, ist noch nicht hinreichend, um eine erfolgreiche Besserung bei den Schulbehörden anzubahnen. — Unser letzter Appell an die P. T. Herren Mitglieder hatte nur geringen Erfolg und doch gibt es, das wissen wir ganz genau, Stationen, woselbst kein Religionsunterricht oder nur sehr mangelhafter erteilt wird. Es ergeht daher nochmals an die P. T. Herren Rabbiner und Religionslehrer die Bitte, dem Vorstande das nötige Material zu liefern, wenngleich uns auch bekannt ist, daß auch von sehr einflußreicher Seite diesfalls bereits eingeschritten wurde. — Jetzt nimmt sich auch der „Jüdische Schulverein" der Sache des Religionsunterrichtes energisch an und es ist demgemäß nicht notwendig, daß jüdische Kinder ohne Religionsunterricht aufwachsen. — Auch mit diesem sehr rührigen und nützlichen Vereine will unser Verein zwecks Sanierung aller Unterrichtsübelstände, die noch bestehen, gemeinschaftlich arbeiten. — Pflicht unserer Mitglieder muß es deshalb sein, diesen Verein in den Gemeinden zu popularisieren und zu progagieren.

6. Die Not an qualifizierten Rabbinern und Religionslehrern wird offensichtlich immer größer. Sie ersehen dieses aus unserem neuerlichen Einlaufe. — Der Vorstand ist infolge dessen außerstande, allen an ihn seitens mehrerer Kultusvorstände gerichteten Ersuchen um Empfehlung geeigneter Rabbiner und Religionslehrer zu entsprechen. Und doch geschieht seitens der maßgebenden Faktoren gar nichts zur Behebung dieser Uebelstände. Für alle Zwecke werden Sammlungen, Stiftungen und Spenden gegeben, gemacht und veranstaltet, nur nicht für die kulturellen Zwecke des Judentums. — Bei dieser Indolenz muß uns die Zukunft für die Existenz des Judentums in Böhmen mit Sorge erfüllen.

7. Das Ziel unseres Strebens sollte auch unabläßig darauf gerichtet sein, zu einheitlichen Lehrplänen für die Volks-, Bürger- und Mittelschulen zu gelangen. Diese wichtige Unterrichtsangelegenheit dürfen wir absolut nicht aus den Augen verlieren und muß unseren Verein und unsere Generalversammlungen konstant beschäftigen. Hand in Hand mit dieser Frage geht auch die gesetzliche Approbation der Religionslehrer und deren Ausbildung. Es muß auch endlich eine Prüfungskommission eingesetzt werden, die allein berechtigt sein soll, Religionslehrer zu approbieren.

8. Die Aufwärtsbewegung unseres Vereins hat auch in der abgelaufenen Periode wieder zugenommen; seine rege uneigennützige Tätigkeit in bezug auf die Hebung aller Bedürfnisse des Judentums, sowie seine Anregungen

zwecks Beseitigung mancher abnormalen Verhältnisse finden mannigfache Anerkennung und Würdigung, wie dieses aus dem Einlauf ersichtlich ist, und dieses wird uns ermutigen, auf der betretenen Bahn energisch fortzuschreiten, ohne Rücksicht darauf, ob dieses manchen Kreisen genehm und unangemessen erscheint. Unser Wirken geschieht im Interesse der Judenheit in Böhmen im allgemeinen.

9. Unablässig müssen wir auch für den endlichen Ausbau und für die Förderung des seit 36 Jahren bestehenden Lehrerpensionsvereines eintreten. Die alte Lehrerschaft Böhmens hat in Anbetracht des Umstandes, daß sie eine große Kulturarbeit in Böhmen vollbracht hat, daß bedeutende und hervorragende Männer in allen Ständen und Berufen aus den von ihnen geleiteten Anstalten hervorgegangen sind, ein Recht darauf zu verlangen, daß für ihre Zukunft, Alter und für die ihrer Witwen und Waisen gesorgt werde. Dieses kontinuierliche Rufen nach Gerechtigkeit, nach Pflicht und Einsicht wird solange nicht aufhören, bis nicht dieser gerechten Forderung der Lehrerschaft seitens der Kultusgemeinden und ehemaliger Schüler vollste Rechnung getragen werden wird. Solches Vorgehen und solche Gleichgültigkeit gegen einen Ehrenstand mit solchen Leistungen ist keine Ehre für die Judenschaft, die als wohltätig human, edel und barmherzig sich durch die Jahrhunderte betätigt hat. Ich habe in dieser Angelegenheit in der Sitzung der Landesjudenschafts-Repräsentanz in fast halbstündiger Rede die triste Lage unseres Institutes und die daraus für die Zukunft entstehenden Konsequenzen hingewiesen und an die Herren Repräsentanzmitglieder appelliert, für die Förderung des von ihr gegründeten Instituts in den Gemeinden ihrer Kreise einzutreten und es durch Fonde zu stärken und wollen wir also hoffen, daß dieser warme Appell nicht wirkungslos verhallen wird und bessere Verhältnisse nunmehr für das Institut eintreten werden.

Mit diesem Appell schließe ich meinen Bericht und bitte ihn zur Kenntnis zu nehmen. (Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und an denselben verschiedene Beschlüsse gefaßt.)

Dem Einlaufe entnehmen wir: Ein Dankschreiben einer Kultusgemeinde für den zugewiesenen Rabbiner; mehrere Schreiben von Kultusgemeinden um Zuweisung von Funktionären; Dankschreiben von Kollegen für Vermittlung; ein Erlaß der k. k. Bezirks-Hauptmannschaft in N., worin dem Kultusvorsteher in H. das Vornehmen der Aufbietungen verboten wird; Dank vom Kollegen Tänzerles für Gratulation zur goldenen Hochzeit, desgleichen vom Kollegen Spitz für Gratulation zum 70. Geburtsfest; Dank für die Kondolenz an Kollegen Fried anläßlich des Hinscheidens seiner Gattin, desgleichen ein solcher von Familie Pick. Einsendung des Jahresberichtes vom Verein „Bar Kochba" und Ansuchen um Zuweisung des Jahresbeitrages. (Wird im günstigen Sinne erledigt.) Ueber eine brüske Antwort seitens eines gemahnten Darlehensvertreters wird die Mißbilligung ausgesprochen und hierauf beschlossen: Jeder säumige Darlehensnehmer wird schon nach zweimonatlichem Rückstand mit

seinen Raten gemahnt. — An die säumigen Ratenzahler werden wieder Mahnschreiben gesandt. — Die Generalversammlung wird auf den 4. und 5. September festgesetzt. Die eingelaufenen Darlehensgesuche werden nach Wunsch der Bittsteller, von den eingelaufenen Unterstützungswerbern wird das eine günstig erledigt, das andere als Darlehensgesuch behandelt. Nach dreistündiger Dauer war diese Sitzung, der am Vormittag stattgehabten Verwaltungsausschuß-Sitzung des Pensionsverein folgend, geendigt worden.

Verschiedenes.

Bericht

über die Sitzung des Verbandes der isr. Religionslehrer an den Mittelschulen in Böhmen am 25. Mai 1910.

Der Vorstand des „Verbandes“ hielt am 25. Mai 1910 eine Sitzung ab, welcher Herr Oberlehrer Springer und Herr Direktor Schwager als geladene Gäste beiwohnten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht über den Einlauf und Petition; 2. Dr. Güdemannische Vortrag; 3. Freie Anträge.

ad 1.) Zur Verlesung gelangte u. A. der Protokolauszug des Wiener Verbandes der isr. Religionslehrer an den Oesterreichischen Mittelschulen, aus welchem besonders hervorzuheben ist, daß der Wiener Verband ersucht, aus der zu überreichenden Petition den Punkt „Alters-, Witwen- und Waisenversorgung“ auszuschalten, weil er selbst bereits eine spezielle Petition für diesen Punkt zu überreichen im Begriffe ist. Hiezu beantragt Herr Prof. Dr. Hirsch, an unseren Beschlüssen festzuhalten, da wir einerseits durch Abmachungen mit dem „Isr. L.-L.-V. i. B.“ und andrerseits durch unsere frühere Petition, deren Urgenz eigentlich die neue bildet, gebunden sind. Dieser Antrag wird einhellig angenommen. — Der vom Schriftführer verfaßte Entwurf wird im Prinzipe angenommen und die Umredigierung und Stilisierung beschlossen. Ferner wird beschlossen, Herrn Prof. Dr. Weiner zu ersuchen, er möge sich mit einem Abgeordneten eines größeren Reichsratsklubs in Verbindung setzen, damit er uns bei der Ueberreichung der Petition behilflich sei. Diese wäre dann noch im Laufe des Monates Juni d. J. durch eine Deputation zu überreichen.

ad 2.) Der Vortrag des Oberrabbiners Dr. Güdemann: „Wie sollen wir die Bibel lesen?“ gelangt im Monate Juni zur Versendung. Der Preis des Exemplares dieser unserer Publikation Nr. 1 wurde auf 25 h festgestellt. Der Obmann berichtet, daß der Verein „Afike Jehuda“ 300 Exemplare gegen Entgelt beansprucht.

ad 3.) Der Protestentwurf gegen die Beschlüsse des „Allgem. österr. Gemeindetages wird in der Fassung des Hrn. Dr. Lieben angenommen und dessen eheste Ueberreichung beschlossen.

Die nächste Sitzung wird auf die ersten Tage des Monates Juni anberaumt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Verwaltungsausschuß-Sitzung. Sonntag, den 30. Mai fand abermals eine eingehende Beratung über die Aenderung der Statuten des Pensionsvereines statt, doch sind die Beratungen noch lange nicht zu Ende. Die Mitglieder ersuchen wir, ihre diesbezüglichen Wünsche dem Kollegen Rabbiner Abeles, Žižkov, wissen zu lassen.

Stenographie-Lehramt. Der Gabelsberger-Stenographen-Zentralverein in Wien veranstaltet auch in diesem Sommer einen Ferialkurs zur Vorbereitung auf die staatliche Stenographie-Lehramtsprüfung im Herbst. Der Kurs wird vom 19. Juli bis 9. August, täglich $4^1/_2$ bis $6^3/_4$ Uhr nachm. abgehalten und umfaßt alle Prüfungsfächer, wie Systemkunde, Methodik, praktische Schulvorträge, Geschichte u. s. f. Auskünfte und Anmeldungen bei der Vereinsleitung, I., Wollzeile 12 (Stenographen-Zentralverein.)

Bücherschau.

עלת שבת **Homiletische Essays über zeitgemäße Fragen zu allen Wochenabschnitten** des Jahres von Rabbiner Dr. Felix Kanter. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1910. Preis Mark 2.25. Der Verfasser, dessen erstes Werk דבר בעתו wir in der Jännernummer des vorigen Jahrganges Gelegenheit hatten, günstig zu besprechen, hat durch das vorliegende Werk bewiesen, daß er auf dem Gebiete der Homiletik und der Verwendung der Midraschim auf Verhältnisse der Gegenwart angepaßt, Meister ist. Wenn auch das Laienpublikum, das sich außerhalb des Gotteshauses mit den Wochenabschnitten befaßt, nicht mehr allzu zahlreich ist, derjenige, der Interesse daran findet, ein passend Wort in homiletischer Weise bearbeitet zu sehen, wird in dem עלת שבת reiche Ausbeute finden. Und der Fachgenosse wird das Dargebotene im Drange der Geschäfte dankbar entgegennehmen, da er ihn seiner eigenen, verarbeitenden und erweiternden Arbeit nicht entzieht, da mehrere dieser Betrachtungen für Festtagspredigten passenden Stoff und reiche Anregung bieten. Wir sind dem fleißigen Verfasser für die neue Arbeit dankbar und dürfen sie mit Fug und Recht unseren Kollegen zur Bereicherung ihrer Bücherei empfehlen. Was hier geboten ist, ist klar, ohne seicht zu sein, wird ansprechen, da es kein allzu gelehrtes Auditorium verlangt. Im übrigen zitieren wir an anderer Stelle aus עלת שבת Einiges. F.

Judas Engel. Wir erhalten folgende Zuschrift: An die Redaktion des Isr. Landeslehrer-Vereins. In No. 4 Ihrer Zeitschrift schreiben Sie auf Seite 14 über unser Märchenspiel „Judas Engel", daß das Aufführungsmaterial zum Preise von M. 100.— zu erwerben sei. Dies ist ein grober Druckfehler, denn in dem Buche selbst steht, daß das Aufführungsmaterial inkl. Aufführungsrecht 10.— M. beträgt. Wir ersuchen um eine Berichtigung in der nächsten Nummer. Mühlhausen i. Thür., den 7./4. 10. Hochachtungsvoll G. Danner's Verlag.

אגרת מרדכי Das Schächtfach methodisch bearbeitet von M. Benjamin. 2. Auflage. Neu bearbeitet von Salomon Neumann. Mit Holzschnitten und einer großen, farbigen Tafel. Preis geb. Mk. 2.40. Leipzig, 1910. Das vorliegende Buch wurde, wie der Verfasser ausdrücklich bemerkt, in deutscher Sprache verfaßt, weil sich unter den jungen Leuten, die sich im Schächtfache ausbilden wollen, leider viele befinden, welche unzureichende Kenntnisse im Hebräischen besitzen. Das Lesen und Uebersetzen hat solche Schwierigkeiten, daß an ein gründliches Erfassen der הלכות nicht gedacht werden kann. Jedenfalls ist das Buch vor allem deutlich und klar, methodisch arbeitend und für die Praxis vorbereitend imstande, dem lernbegierigen Jüngling die הלכות שחיטה ובדיקה beizubringen und wird sich als Grundlage des späteren Quellenstudiums gut eignen.

Methodisch geordnetes Wörterbuch zu einer Auswahl hebräischer Gebete und Psalmen nebst einem alphabetischen Wörterverzeichnis und einem Abriß der hebräischen Grammatik von Michael Abraham, Lehrer in Berlin. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kaufmann 1910, Preis 80 Heller. Auf dem Gebiete des hebräischen Unterrichtes, auf dem so viel gut zu machen ist, herrscht das Bestreben, endlich doch Erfolge zu erzielen und darum sinnt man auf Mittel, den Unterricht fruchtbringender zu gestalten. Auch das vorliegende, trotz seines geringen Preises gut ausgestattete, gebundene Büchlein hat den Zweck, das Gebetübersetzen leichter und doch anregend zu gestalten. Als Grundlage für das Wörterbuch ist das von J. B. Lewy herausgegebene bei M. Lehrberger u. Co., Rödelheim, erschienene Gebetbuch „Schaare Tefilla“ gedacht, doch kann selbstredend jedes andere unübersetzte Gebetbuch bei Benützung dieses Büchleins verwendet werden. Vorausgesetzt wird hier nichts, sondern alles geboten. Des Lehrers Tätigkeit ist zu ergänzen. Außerdem, daß zu jedem Gebetstücke die neuen Vokabeln angeführt sind, hat das alphabetitische Wörterverzeichnis den Zweck, auch dem Gedächtnisse nachzuhelfen, die in andern Gebetstücken bereits gebrachten Worte aufzufinden. Das Inhaltsverzeichnis, sowie die nur auf wenige Seiten beschränkte Grammatik geben Zeugnis von der Tüchtigkeit des Verfassers als praktischer Lehrer.

Des Feldherrn erster Traum. Novelle von Siegfried Trebitsch (Leipzig, Inselverlag. Geh. Mk. 2., Pappband Mk. 3.—. Was die Novelle, die in Altgriechenland spielt, jedem gebildeten Leser lesenswert macht, das ist die schöne Sprache des Dichters, was sie aber den gebildeten Juden nahebringt, das liegt darin, daß der Dichter den Juden in sich nicht verleugnen kann. Es ist etwas ganz eigentümliches um das künstlerische Formen und Gestalten von Gedanken, das stets beeinflußt ist vom ursprünglichen Denken und Fühlen, das jüdisch bleibt, auch wenn es in kunstvollster deutscher Sprache arbeitet. Hier wird der Traum des Thebaner Feldherrn Theaner erzählt, der ein einig Griechenland schaffen wollte und trotz seiner erfochtenen Siege, unbekannt und vergessen bleibt, und auch verwechselt wird mit Epaminondas. Das Erhabene unseres

Helden liegt darin, daß derselbe sein Schicksal ahnt und dennoch seinem Ideale unentwegt zustrebt.

Jossele von Albert Katz. Aus dem polnisch-jüdischen Jargon nach einer Erzählung von Jakob Dienersohn frei bearbeitet. Leipzig. Gustav Engel 1910. Preis geheftet Mk. 2.50, geb. Mk. 3.—. Der aufreibende Kampf der nicht zu bannenden Armut mit den traurigen Erfahrungen des Lebens, die Geschichte einer armen, kinderreichen Familie, und besonders das erbarmungslose Geschick des nach Wahrheit ringenden Märtyrerknaben Jossele wird in wahrhaft ergreifender Weise geschildert. Die stolze, protzenhafte Gewirte (reiche Frau), der edle, sich aufopfernde Wasserträger, die von unendlicher Liebe erfüllte Mutter, der kranke, cholerische Vater, der durch seine Abhängigkeit nicht allzu charaktervolle Melamed, seine rücksichtslose Ehehälfte sind alles Typen jenes russisch-polnischen Ghettomilieus.

Die Verlagsbuchhandlung **Wilh. Jakobsohn & Co., Breslau,** teilt mit, daß sie das eben erschienene Werk **„Chr. Geiger, Das Judentum und seine Geschichte“**, 34 Vorlesungen, Groß-Oktav, elegant broschürt für Mk. 4.— (soweit die dazu bestimmte Anzahl reicht) an Mitglieder unseres Vereines abzugeben bereit ist. Bestellungen an obgenannten Verlag.

Auf die in dem heute beiliegenden Prospekt der Firma **Deutsches Bücherhaus**, G. m. b. H., Groß-Lichterfelde I., angekündigten Werke machen wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam, da sämtliche, in Ausstattung wie Inhalt zu den besten Erzeugnisse der modernen Literatur zählen.

Offener Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

„Jesuitisches“.

(Ein Schmerzensschrei.)

Von vielen Seiten und freisinnigen Parteien wird gegen Jesuiten- und Liguorimoral ein erbitterter, berechtigter Kampf geführt und unter uns selbst herrscht in einer äußerst gefährlichen Form namentlich bei Postenbewerbungen der Rabbiner, Kantoren und Lehrer ein echt jesuitisches Fragesystem. Sobald eine Bewerbung auf einen ausgeschriebenen Konkurs einläuft, flattern auch schon nach allen Seiten und Richtungen „streng vertrauliche diskrete“ Anfragen um Auskünfte über den Bewerber (über seine Fähigkeiten, seinen Charakter, seine Vergangenheit, seine finanziellen Verhältnisse, seine Aufführung, sogar über seine Familie, Frau und Kinder) in den Ort seines bisherigen Wirkens oder Aufenthaltes und in alle jene Gemeinden, wo der bedauernswerte Funktionär seinen Beruf ausgeübt hat. Selbstverständlich versichern die Vorstände und Vorstandsmitglieder heiligst.

die gegebene Auskunft „strengstens geheim“ zu halten; aber manchmal entkommt sie dennoch (dem Schreiber stehen recht viele derartige Auskünfte zur Verfügung) und dann stellen sich diese Mitteilungen heraus als erlogene, meuchlerische, geradezu direkt verbrecherische, den faktischen Tatsachen durchaus nicht entsprechende, nur aus subjektivem Empfinden hervorgegangene Auskünfte. Der arme Bewerber aber, der um sein Brot mühsam kämpft, ist sehr schwer geschädigt worden, hat einen furchtbaren Schlag von unbekannter Seite bekommen, der sein Fortkommen ganz untergraben kann, seiner Familie unabsehbaren Schaden zufügt und seine triste Position gänzlich untergräbt und unmöglich macht. Trifft es sich (was nota bene fast nie der Fall ist) daß so eine „streng vertrauliche“ Anfrage an eine Person kommt, die wohlwollend Bespionierten gegenübersteht, so fällt natürlich das Urteil gut aus — im Gegenfalle (und dies ist gewöhnlich, wie ich aus den mir zu Gebote stehenden authentischen Auskünften ersehen kann, Regel) wird über den bedauernswerten Petenten rücksichtslos der Stab gebrochen und derselbe wird erbarmungslos in den Kot getreten und mit Schmutz beworfen. (Das Informieren der Gemeinden über den Petenten kann nicht übel genommen werden. Uebelwollende Auskünfte können strafgerichtlich verfolgt werden. Die Redaktion.)

Beide Fälle sind extrem und die geheimnisvollen Frager die mit Recht Geprellten, der Befragte aber kommt sich vor (dem Bespionierten gegegenüber) wie eine Judasgestalt.

Nach „jesuitischer“ Moral ist der geheim Befragte und der Frager verpflichtet, bei einer unrichtigen, erlogenen Auskunft für jeden Schaden aufzukommen; tun dies aber auch jene, die von jüdischer Seite „streng vertraulich“ befragt wurden? Sicherlich nicht!

In allen Berufsständen wehrt man sich mit Erfolg gegen die geheime Qualifikation (und diese ist doch wenigstens „amtlich“), nur wir jüdischen Kultusbeamten sind erbarmungslos preisgegeben, ohne uns rechtfertigen zu können, jedem (auch dem notorischen Lügner und Denunzianten) der „vertraulichst befragt“ wurde. Darum weg mit einem solchen unmenschlichen, unehrenhaften Spionagesystem. (Wir glauben, da können wir den Gemeinden wohl nichts vorschreiben, in welcher Art sie ihre Informationen holen Die Red.) Braucht, wollt und sucht Ihr Gemeinden gewissenhafte Auskunft, dann wendet Euch offen und ehrlich an die Behörden (Welche Behörden meint der Einsender? D. Red.), nicht aber „vertraulich“, sondern in einer Weise, daß der Befragte auch bei Gericht haften muß für seine Auskunft, der Betreffende aber sich auch rechtfertigen kann. Alle solche streng geheimen Anfragen aber weise jeder Jude, der noch einen Funken Ehrgefühl und Mannesstolz besitzt, entschieden zurück mit dem Bemerken, daß man sich nicht als Werkzeug für solche Gebahrungen hergibt, benütze die oft noch hochherzig beigelegte Briefmarke zu dieser gebührenden Antwort und stelle solche „vertrauliche“ Schädiger öffentlich an den Pranger, dann wird vielleicht die Spionage bei uns Juden aufhören.

Gustav Blann.

Briefkasten.

K. in **A.** Vereinsvorstandsmitglied sein heißt Opfer bringen mit Selbstverleugnung.

K. in **L.** Am 25. Juni begeht unser Schriftleiter seinen 50. Geburtstag. So jung, unerfahren und heißblütig ist er also nicht mehr.

B. in **K.** Der Artikel „Drohnen“ kommt nächstens.

Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein.

April 1910.

Josef Kraus, Adlerkosteletz K 9.—. Adolf Fried, Tabor 48.— M. Jedlinsky, Humpoletz, Lokalkomitee 37.60 Ignatz Duschak, Podersam 9.—. Josef Kraus, Prag 40.—. Bernhard Löwy, Budyn a. E. 9.—. Rudolf Polesie, Lubenz 10.50. Hermine Kraus, Prag 9.—. A. Baum, Klattau 6.—. M. Jedlinsky, Humpoletz, Beitrag 12.50. Humanitätsverein Bnai Brith Bohemia, Prag, Subvention pro 1910 300.—. Lokalkomitee Arnau 34.—. Israel. Beerdigungsbrüderschaft Prag, Subvention 50.—. Humanitätsverein Praga Bnai Brith, Prag pro 1910 50.—. Centralverein zur Pflege jüd. Angelegenheiten, Subvention pro 1910 200.—. Moritz Dub, Prag, Kranzspende auf den Sarg des sel. Ph. Steinreich 10.—. Rudolf Schwarzkopf, Schüttenhofen, Mitgliedsbeitrag 10.—. Isidor Beck, Blatna 15.—. Israel. Kultusgemeinde Smichov, Jahresbeitrag pro 1909 50.— und pro 1910 25.—, zusammen 75.—. J. Schwager, Kgl. Weinberge 7.50. Müller-Kohn, Krummau, Spende 2.—. Ignatz Kohn, Prčic 27.—. Isr. Humanitätsverein „Union“ Bnai Brith Pilsen, Subvention pro 1910 25.—. David Löwy, Königswart 20.—. Zusammen K 1016·10.

Prag, im Mai 1910.

Oberlehrer Siegmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen im April und Mai 1910.

G. Blann, Münchengrätz K 8.—. E. Munk, Prag 6.—. B. Löwy, Budin 6.—. J. Stern, Prag 6.—. J. Beck, Blatna 6.—. S. Spitz, Wolin 6.—. L. Heim, Olmütz 6.—. E. Pollak, Königinhof 6.—. S. Springer, Prag 4.—. D. Stiasny, Prag 6.—. G. Leipen, Prag 6.—. D. Löwy, Prag 6.—. M. Frank, Stankau 10.—.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: E. Munk, Prag 2.—. B. Löwy, Budin 2.—. J. Stern, Prag 4.—. S. Spitz, Wolin 2.—. J. Traub, Humpoletz 2.—. S. Springer, Prag 2.—. E. Pollak, Königinhof 2.—. D. Stiasny, Prag 2.—. G. Leipen, Prag 2.—. D. Löwy, Prag 2.—.

b) Telegramme und Spenden: J. Katz, Selčan (Hochzeit Katz-Fantl) 10.—. L. Richter, Prag 60 h. S. Grünberger, Kuttenberg 2.10. G. Goldstein, Nimburg 1.40. E. Munk, Prag 2.—. S. Spitz, Wolin (Hochzeit Pollak-Reimann) 6.50

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines

Konkurs.

In der Kultusgemeinde **Münchengrätz** gelangt die Stelle eines

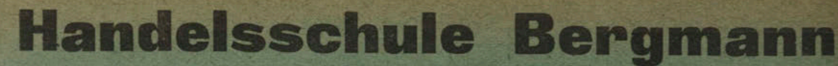
Rabbiners,

der zugleich als Kantor und Religionslehrer (čechische Unterrichtssprache) fungiert, zur Besetzung.

Jahresgehalt 1600 K, freie Wohnung und übliche Nebeneinkünfte. Mit Privatunterricht in deutscher Sprache kann außerdem bedeutendes Nebeneinkommen erzielt werden.

Detailierte Offerte mit Angabe, wenn Eintritt erfolgen könnte samt Zeugnisabschriften sind zu richten an die

Israel. Kultusgemeinde Münchengrätz.





Verantwortlicher Redakteur: **Gottlieb Kohn.**